

Vom 'Elend der Suchtprävention'
zur
Reform der Drogenerziehung:
Vorschläge zur Erneuerung

Stephan Quensel
Universität Bremen

Suchtpräventions-Kongress, Karlsruhe 2007

Drei Gründe für die gegenwärtige Situation schulischer Suchtprävention

1. Die Jugendphase als *eigenständiges* Stadium
2. „Unsere Einstellung zur Droge“
3. Unser Entweder-Oder-Denken

Studie

- **Drei Clustergruppen:**

Normal, Drogen, sozial isoliert

- **Studienteilnehmer:**

**4.585 SchülerInnen der 8. Klasse:
Bremen, Groningen, Newcastle, Dublin,
Rom**

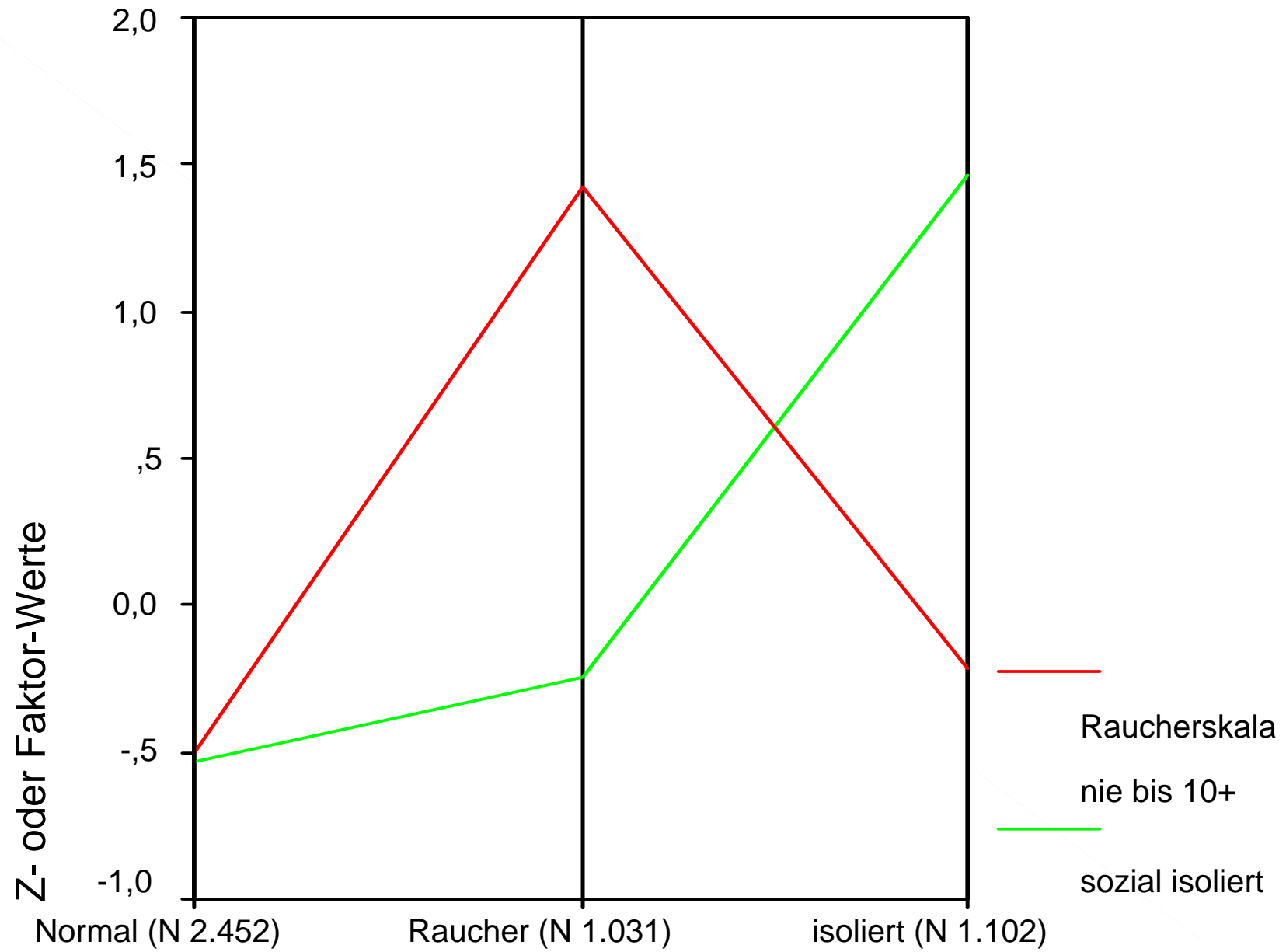
Fragebogen

➤ Raucher-Skala:

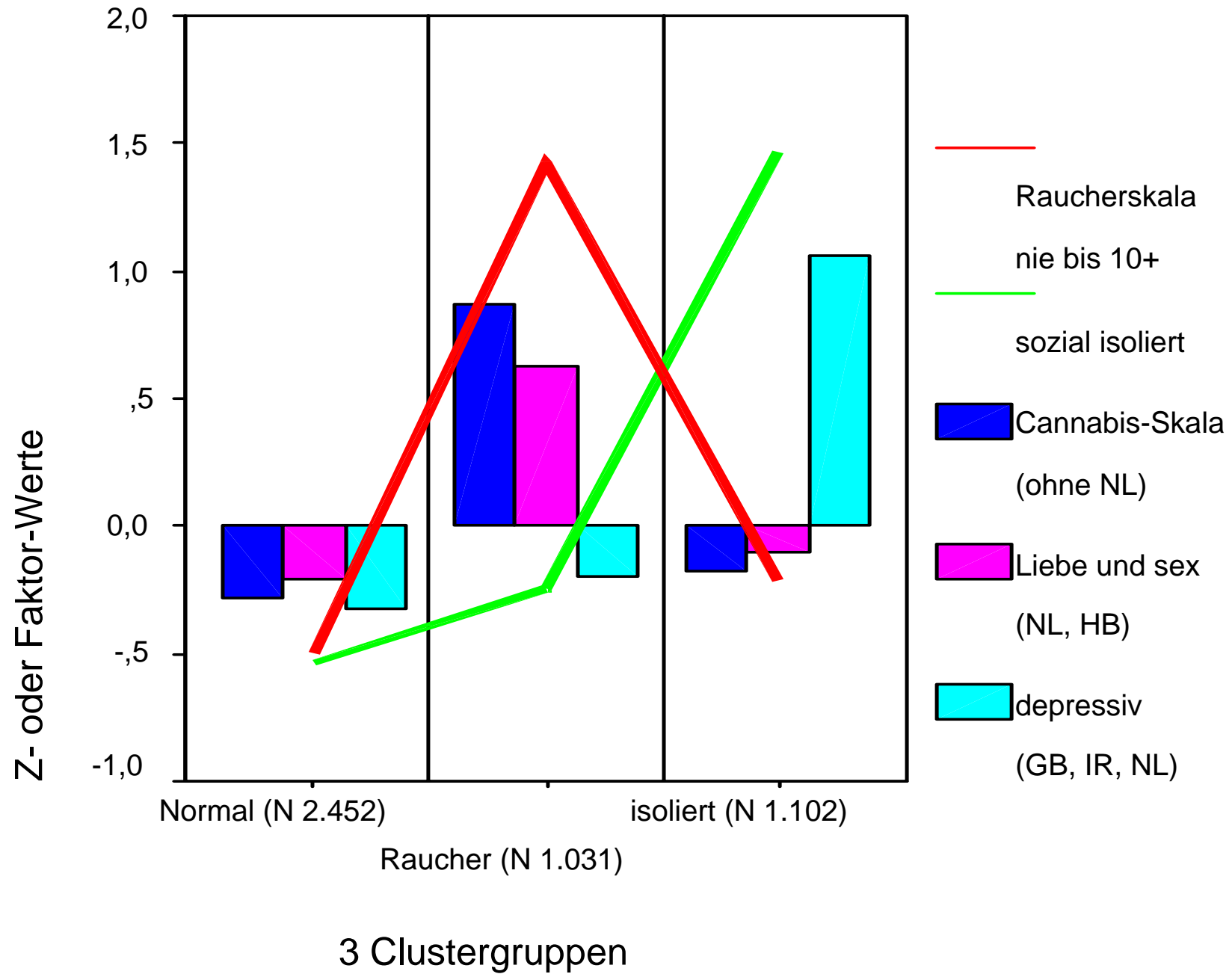
- Nie
- ein oder zwei mal
- aufgehört
- gelegentlich
- täglich
- täglich mehr als 10 Zigaretten

➤ Sozial isoliert:

- Von anderen Jugendlichen nicht gemocht
- oft gehänselt oder geärgert
- komme mit anderen Kids nicht klar



3 Clustergruppen



Fragebogen

➤ Cannabis-Skala:

Total abstinent – wüsste wo zu erhalten – bei Angebot ja – hat konsumiert – in den letzten vier Wochen

➤ Liebe und Sex:

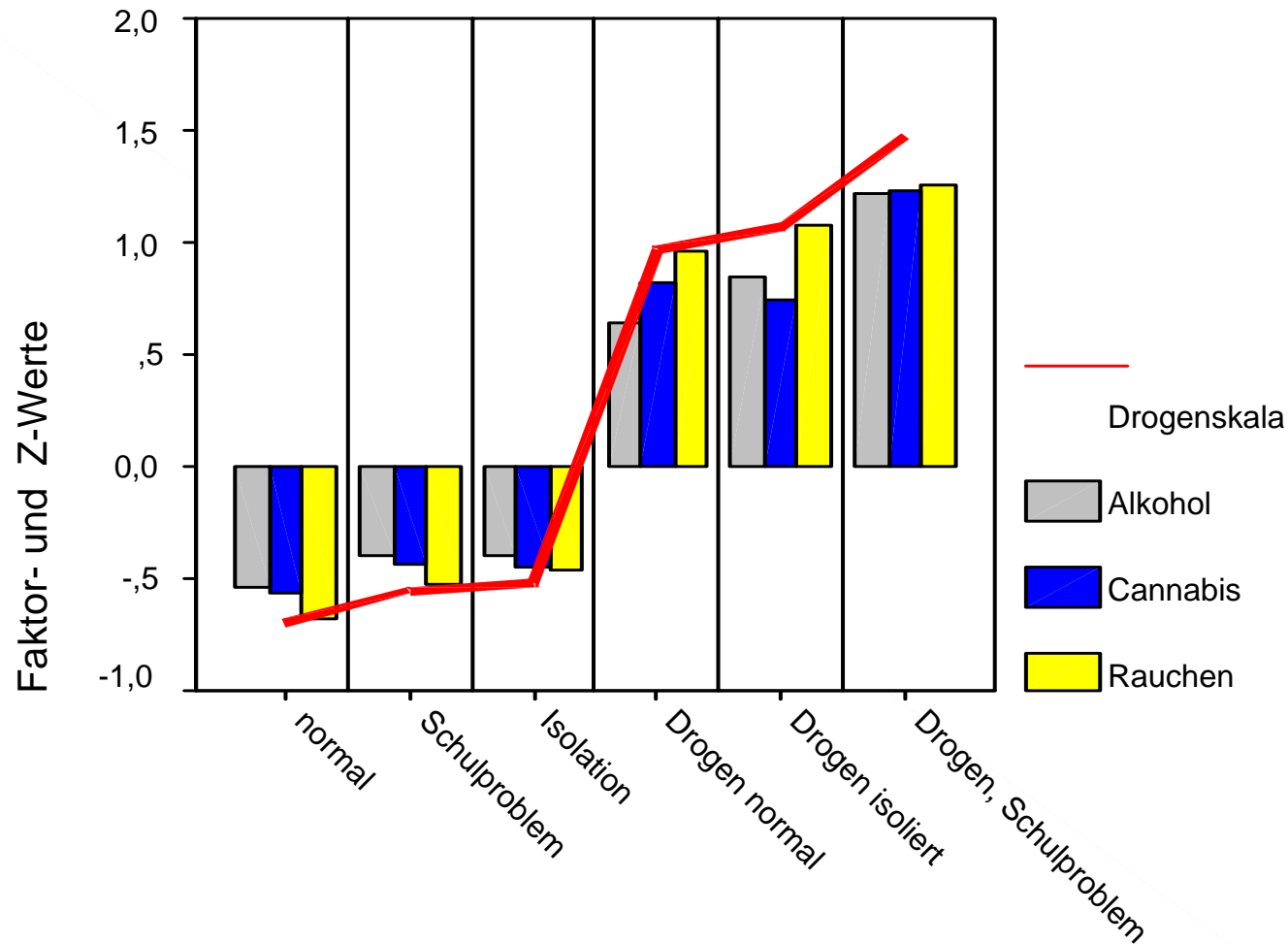
Noch nicht verliebt; verliebt ohne Sex; Sex; Sex ohne Verhütung

➤ Depressiv: (Achenbach ; Cronbach α : .86)

Depressed; inferior; lonely; worry a lot; too fearful; no one loves me

Wo liegen die Problemgruppen?

Je drei 'abstinente' und 'konsumierende' Gruppen



Drogen, Schulprobleme, Isolation

Fragebogen

➤ Drogenskala:

Faktor-Skala aus:

- Rauchen-
- Alkohol- und
- Cannabis-Skala

➤ Cannabis; Rauchen: wie vorangehende Graphik

➤ Alkohol:

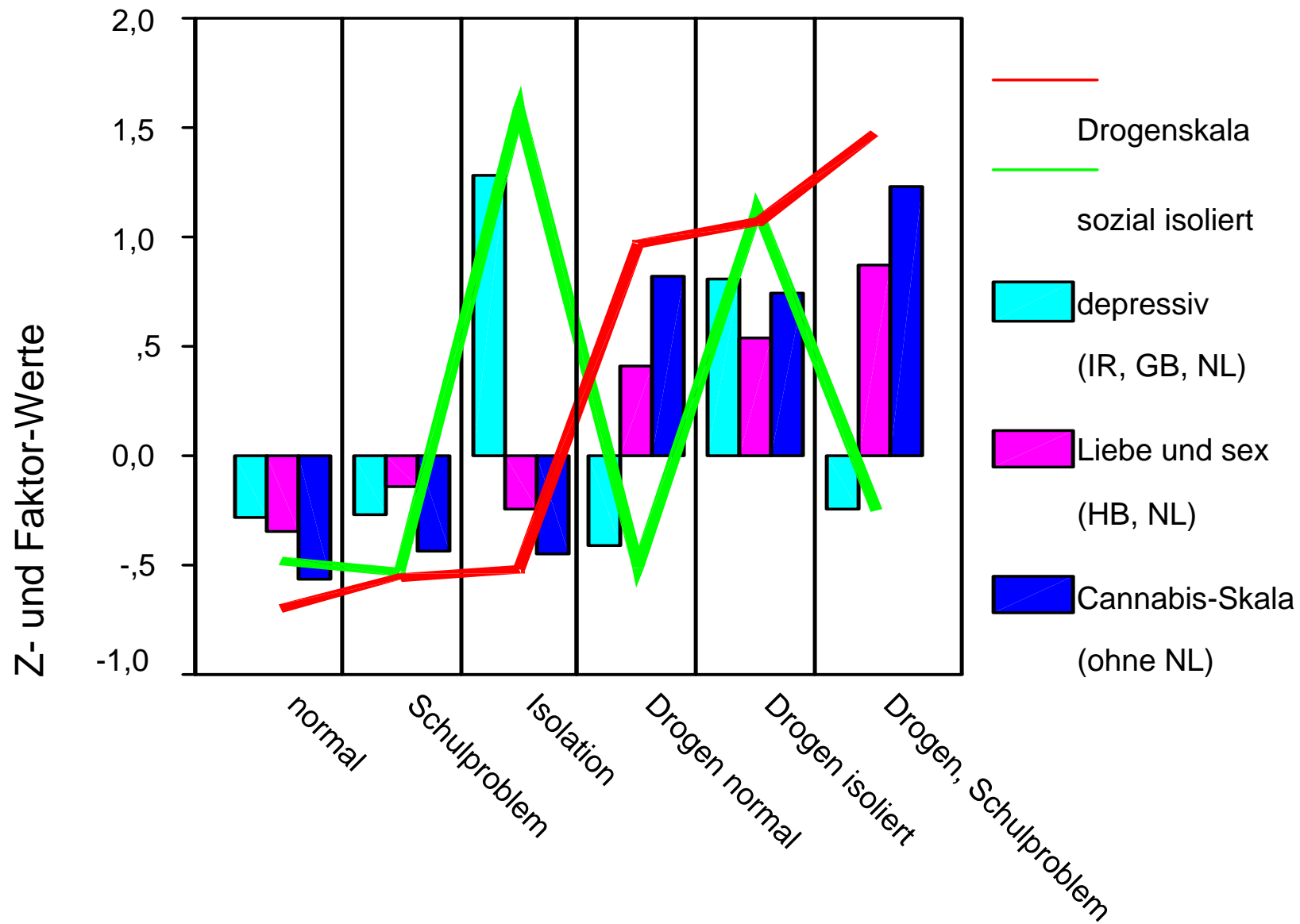
Kombiniert aus:

- nie, manchmal, regelmäßig und
- Häufigkeit von Bier, Wein, Alkopops und Spirituosen
- Häufigkeit ‚Betrunkensein‘ bzw. ‚binge‘

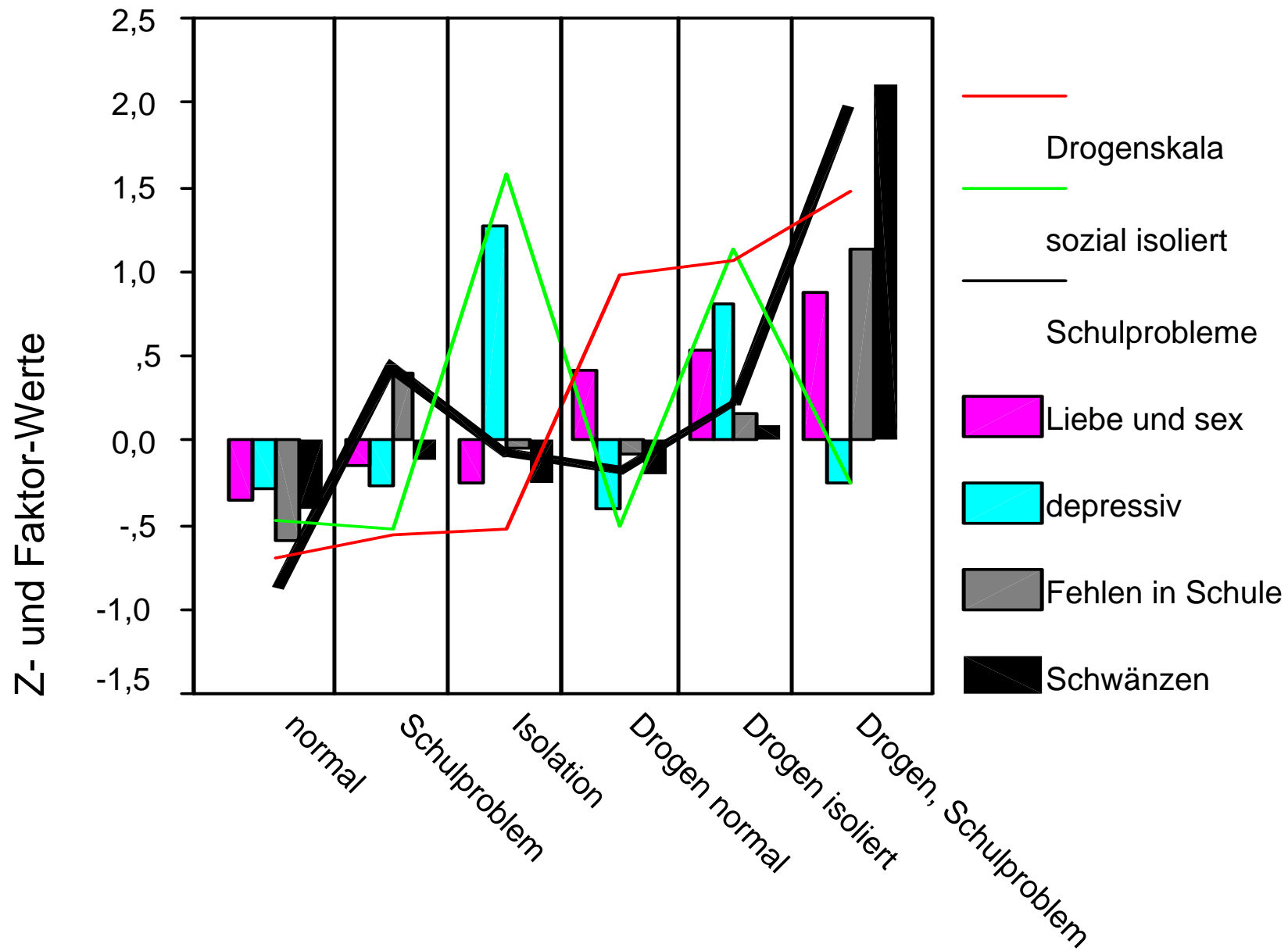
Prozentuale Verteilung der Clustergruppen

- Normal: 28,1%
- Schulproblem: 19,8%
- Isolation: 16,9%

- Drogen normal: 17,8%
- Drogen isoliert: 8,1%
- Drogen Schule: 9,2%



Drogen, Schulprobleme, Isolation



Drogen, Schulprobleme, Isolation

Fragebogen

➤ Schulprobleme:

Faktor aus:

Schwänzen; Fehlen wg. Krankheit; Schulleistung im Vergleich mit anderen in Deinem Alter; Macht Schule Spaß

➤ Fehlen in der Schule:

Ganze Schultage versäumt wegen Krankheit, Urlaub, sonst im letzten Monat: (0, 1-2, 3-5, 5+ Tage); *ohne* Schwänzen

➤ Schwänzen:

Wie ‚Fehlen in der Schule‘ jedoch nur Schwänzen

10 Thesen zur schulischen Drogenerziehung

(„Suchtprävention“)



1. „Aufklärung“ statt „Vorbeugung“

Informiere über die schönen *und* die schlimmen Seiten der Drogen, über deren Drogen-Kultur, deren unterschiedliche Funktionen *und* wie man Drogen auch genießen kann.

Beispiele:

- Verkehrsunterricht in der Grundschule;
- 50 Jahre >BRAVO<;
- Erfolge der HIV-Prävention,

die nicht verbieten, sondern zeigen, ‚wie es geht‘

2. Keine grundsätzliche Trennung zwischen „primärer“ und „sekundärer“ Prävention

Alle brauchen *für einander* Informationen

- zur ‚harm-reduction‘,
- zur Notwendigkeit einer ‚Punktnüchternheit‘
- und wie man sich bei Polizei-Kontrollen verhält.

3. Gehe von den unterschiedlichen Interessen der Jugendlichen aus, nicht von Deiner Besorgnis

- ‚Autonomie‘ und ‚Eigenständigkeit‘ statt Abhängigkeit.
 - Mädchen und Jungen-Bedürfnisse
 - GymnasiastInnen oder HauptschülerInnen
 - ‚Brave‘, ‚Interessante‘ und ‚Gefährdete‘

Peerorientierung ja,
aber keine Kolonisierung durch Edel-Peers

4. Kläre vor allem die Erwachsenen auf, die Eltern, Lehrer, Kommunalpolitiker und Drogenfachleute

- Entdramatisiere und vermeide die Sucht-Propaganda.
- Biete auch diesen Erwachsenen die dringend notwendige ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘.

5. Kompetenz-Ansätze und Erlebnis-Pädagogik sind ein *notwendiger* Bestandteil schulischer Bildung.

- Sie helfen vor allem den sozial Isolierten – solange sie nicht ‚Drogen-fixiert‘ das „Just say no“ propagieren; kaum dagegen dem Abstinenz-Anliegen (Steinbach 2006).
- Ein *negatives Beispiel*:
„Kinder stark machen“
(siehe Drogen- und Suchtbericht 2007, S.58)
- Ein *positives Beispiel*:
Das integrierte, fordernde ‚Outdoor‘-Training
in Neuseeländischen Schulen

6. Ein Training zur Toleranz, zum Verstehen als ‚abweichend‘ empfundener andersartiger Verhaltensweisen und zur wechselseitigen Solidarität,

fördert die Grundlage unserer Demokratie und verhindert Konflikte, Ausschließungsprozesse und damit auch die Risiken eines Drogen-Konsums.

➤ Ein *positives Beispiel*:

Streitschlichtung durch
‚Tutoren‘, Schülerpatenschaften

➤ Ein *negatives Beispiel*:

Schüler-Gerichte

7. Drogenkonsum und Schulprobleme können sich gegenseitig hochschaukeln.
Setze bei den Schulproblemen ein,
dann verminderst Du die Drogen-Probleme.

- Das beginnt individuell (und auch solidarisch):
Fördere gemeinsame ‚Projekte‘, Aufgabenhilfe, und Schul-Freundschaften (auch mit ‚Drogenfreunden‘).
- Das verlangt eine sozialpädagogisch gestützte
Veränderung der Schul-Atmosphäre
- und, last not least, ein anderes, durchlässiges
Schulsystem.

8. Vergiss nicht diejenigen, die wirklich therapeutische Hilfe brauchen –

- sowohl diejenigen, die drinnen sind, wie aber auch diejenigen, die wir ‚draußen‘ vergessen haben.

Und zwar auch dann, wenn diese Jugendlichen nicht mehr als Menetekel einer ‚Sucht-Prävention‘ dienen.

9. Natürlich müssen Drogen- Erziehungs- (,Präventions'-) Projekte evaluiert werden.

- Intern zur eigenen Verbesserung.
Extern durch wirklich *unabhängige* Instanzen.
- Da dies offensichtlich schwierig ist,
sollten alle Daten publizierter ,Evaluierungen'
einer kritischen ,Re-Evaluation' offen stehen.
- Erst wenn dies gewährleistet ist, lassen sich
auch die methodischen Probleme diskutieren
und – ggf. auch vorläufig – lösen.

10. Das Feld der schulischen Drogen-Erziehung (Sucht-Prävention) schreit nach – einer auch theoretisch begründeten – Forschung.

- Die Dominanz (sucht-)therapeutisch, medizinisch, psychiatrischer Ansätze in der Drogenforschung muss durch soziologische und jugendsoziologische Perspektiven ergänzt, wenn nicht gar ersetzt werden.
- Simple Umfrage-Datenfriedhöfe bedürfen einer gründlichen, Zeit-aufwändigen Aufarbeitung.

Negatives Beispiel: Die im Drogen- und Suchtbericht genannten Produkte der *Sucht-Forschungsverbände*.

Positives Beispiel: Shellstudien und Jugendinstitut.